

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 33

Artikel: Naturwissenschaftliche Studien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Naturwissenschaftliche Studien.

Weil nun einmal heute Naturwissenschaft im Gange und die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf dieses Gebiet gerichtet ist, so habe ich ebenfalls gedacht, wenn nicht gerade einen Vortrag, sondern nur eine kleine Vorlesung zu halten, um zu zeigen, daß ich auch schon etwas von Naturgeschichte verstehe. Dabei habe ich mich nicht, wie Viele, die eine ähnliche Neugierde befriedigen, mit eitelhaften Kröten und Käfern befaßt, sondern mit dem Geschöpf, das die Fähigkeit hat, am appetitlichsten zu sein. Daß das Studium des Menschen ein sehr lohnendes ist, weiß man, da nirgends wie hier sich das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden läßt.

Um zu zeigen, in wie viele, wesentlich von einander verschiedene Abtheilungen das Geschlecht des Homo zerfällt, habe ich dasselbe in 18 Ordnungen gebracht und dieselben alphabetisch geordnet.

Vorerst habe ich zu bemerken, daß sämtliche Homo in zwei Hauptabtheilungen zerfallen:

- 1) in denkende Wesen, die auf zwei Beinen gehen;
- 2) in zweibeinige Wesen, die nicht denken können.

Die erste Abtheilung ist in der Regel gering, und nur die zweite umfaßt jene 21 Ordnungen:

Aristokrat (*homo semper viritus*). Macht sich immer grün und nimmt die Freiheit, keine Gleichheit zu dulden. Wenn er aufhört ein Bube zu sein, kommt er in die Regeljahre, und wenn er majoren ist, ist er auch ein gemachter Mann. Weil die Aristokraten nur einen Kopf haben, dagegen zwei Beine, so können sie wenig begreifen, dagegen mehr mit Füßen treten. Er läßt sich als Hoftiere zähmen, verfällt aber in die ursprüngliche Wildheit, sobald er unter das Volk kommt. Ihm die Erfindung der Preßfreiheit zuzuschreiben, wäre ein grober Irrthum.

Buchhändler (*homo nigrum*). Verdankt dem unsterblichen Gutenberg sein sterbliches Dasein. Betrachtet das Schöne von der nützlichen Seite und weiß dem Nützlichen eine schöne Seite abzugewinnen. Kauft Poesie und Prosa in Bogen und bildet oft die Brücke, über welche eingebildete Geister und Größen den Weg zur Unsterblichkeit wandeln. Steht mit der Makulatur und Confiscation in traumtem Verhältniß und bezicht von Leipzig mehr Krebs als Perchen.

Commiss voyageur (?). Auf der ganzen Erde und menschenleeren Gegenden zerstreut, überall zu Hause; reist selten in dringenden, meist zudringlichen Geschäften; macht ungeladene Besuche; kann Côtelettes, Beef-steaks und Grobheiten hinunterschlucken, ohne sich den Magen zu verderben. Was er Musterhaftes bei sich hat, trägt er gerne zur Schau. Daß von ihm Bescheidenheit erfunden wird, wird mit Recht stark bezweifelt.

Diplomat (*homo plausibilis*). Hat eine scharfe Zunge und besitzt in der Regel einen starken Willen, Widerwillen gegen die Wahrheit zu haben. Wenn ihm die Welt zu eng wird, erweitert er sein Gewissen und seinen Gefichtskreis und wendet sogar lästige Mittel an, wenn sie ihm zum Zwecke verhelfen. Nährt sich von diplomatischen Diners und trägt seine Orden in Geduld.

Edelmann (*homo vulgaris*). Wächst in Deutschland wild, besonders in Wäldern, die man vor lauter Stammhäumen nicht sehen kann. Nährt sich von Ahnenstolz und historischen Erinnerungen, liebt Parforce-Jagd und hohe Titel, hegt Hasen und Rehe tot und klirrt mehr mit den Sporen, als mit der Klinge. Hut ebensoviel für die Genugthuung des Beleidigten, als der Gläubiger. Überfluss an Bescheidenheitsmangel ist seine zweite Natur, und was ihm an Geist abgeht, sucht er durch Grobheit und eine seltene Arroganz zu ersetzen. Die ganze Ordnung ist mit zwei Beinen begabt, kann also fortschreiten. Daß sie in neuerer Zeit viel zur Veredlung der Rasse beigetragen, ist aus Zeitungen bekannt.

Flegel (*homo grobianus derbissimus*). Mit breiten Schultern und starken Fäusten; kommt überall durch seine Grobheit fort, welcher im zivilisierten Europa nichts zu widerstehen vermag. Braucht daher nicht zuerst Knigge's „Umgang mit den Menschen“ zu studieren, um seine Zwecke zu erreichen.

Glücksphilz (*homo fortunatus*). Schießt leicht aus der Erde, über welche er sich aber nie erhebt. Gedieht viel mehr durch die Kunst des Augenblicks, als durch den hellen Verstand.

Heuchler (*homo grimassius*). Vegetirt gerne in einer mit frommen Dünsten geschwängerten Atmosphäre. Hat eine seltene Fertigkeit im Augenverdrehen und mit frommer Miene bei Anwendung aller Mittel seinen Vortheil zu fördern. Macht um des irdischen Profites wegen viele Geschäfte mit dem Himmel und steht häufig mit Buchern in engster Verbindung.

Journalist (*homo scribicus*). In dieser Ordnung herrscht große Unordnung. Er lobt sich gerne selbst und andre, wenn sie sein Lob mit



100% bezahlen. Besteht die Kunst, aus fremden Früchten seine eigenen Blätter zu machen und mit seinen Collegen Zeitgeist zu fabriziren. Lebt mit der Wahrheit auf gespanntem Fuße und verbürgt sich oft für unverbürgte Nachrichten. Schildert in allen Farben und geht leicht ins Aschgrau über. Die ehrlichen Leute dieser Ordnung bekommen häufig kalte Ausfälle und wenn sie über gewisse Dinge erröthen, müssen sie sich so lange ärgern, bis sie schwarz werden. Was noch mehr von ihnen zu sagen ist, läßt sich mit mehr Sicherheit verschweigen, als mit Vorzügen auseinanderziehen.

Krämer (*homo speculatorius*). In der Schweiz besonders einheimisch, hat ein geräuchertes Herz und eine eingepökelte Seele. Spekuliert in Thran und Eichorie, macht Geschäfte in Pfeffer und andern beißenden Sachen. Tauscht mit Stockfischen und bejähnten Häringen die sanftesten Empfindungen aus. Liebt den Profit über Alles und seine Waage wie sich selbst. Brütt Herz und Nieren der Düten und macht für einen Pfennig zwölf Kratzküsse. Zeigt einen natürlichen Widerwillen gegen Großmuth und lyrische Gedichte; eine Abneigung gegen Alles, was nicht in seinen Kram paßt. Er schafft sich nur Tugenden an, wenn dieselben gesuchte Artikel sind, und setzt sie zum Verkaufe aus, sobald sie nicht den nötigen Gewinn bringen.

Laden diener (*homo schwengulus boutique*). Legt sich gerne an die Läden und schwärmt für Vorchent. Kann eher zwei schlechte Witze machen, als einen guten vertischen. Hat mehr guten Stoff in Händen, als im Kopfe. Kann stets das Publikum mit Mustern bedienen und selten als solches gelten.

Mucker (*homo miserabilis*). In Königsberg, Elbersfeld und der benachbarten Gegend zu Hause. Nährt sich von Gottesfurcht und süßen Redensarten, läuft Tinte wie Wasser und frisst die Religion mit Löffeln. Zeigt selten Neigung zur Sanftmuth und zum schönen Geschlecht. Vertragen sich übrigens mit jungen Frauen sehr gut, weit besser als mit alten Männern. Die schärfsten Beobachtungen zeigen keine Spur von Toleranz.

Machbeter (*homo mamula*). In Kunst und Wissenschaften am häufigsten wiederkehrend vor dem Tempel des Ruhmes, wo es großen Geistern im Wege liegt. Steht mit dem Dilettantismus in naher Verwandtschaft und glaubt seit an die Unsterblichkeit seiner selbst. Angegriffen wehrt er sich mit stumpfen Waffen und läßt sich gern in den Himmel erheben, von wannen er als Meister gefallen zu sein glaubt.

Papierfabrikant (*homo papyrus specularis*). In Frankfurt zu Hause. Nährt sich von Differenzen und glücklichen Conjunkturen, leidet oft an Schwindsucht und verzichtet seine tägliche Andacht an der Börse. Er liebt die Kunst, reich zu werden und ist nicht selten fähig, sich zahlungsunfähig zu erklären. Geld ist sein Lösungswort und spekulativen Wissenschaften sein Element. Die Behauptung, daß er ein Herz habe, ist Verleumdung oder Irthum.

Quacksalber (*homo charlatan medicus*). Schreit auf öffentlichen Märkten. Stößt in die große Bosonne und sucht durch viel Lärm die langen Ohren des Publikums zu fesseln. Was ihm am Verstand abgeht, sucht er durch Deràheit zu ersetzen und dem Volke den Glauben an Wunderkuren beizubringen.

Rezensent (*homo criticus*). Beinahe im ganzen Europa zu Hause. Wenn er Hunger hat, ist er der schärfste Kritiker, weil er dann Alles aufgibt und den Mund voll nimmt. Schluckt aber auch Manches stillschweigend hinunter und verbißt den Ärger ebenso leicht wie die Nüsse des Dessert. Gebraucht als Kunstrichter eher das Schwert als die Waage und läßt in seiner Meinung oft den Künstler fallen.

Schauspieler (*homo comicus*). In der alten Zeit Komödiant, jetzt aber Künstler genannt, daher man oft nicht weiß, wo der Komödiant aufhört und der Künstler anfängt. Da indessen der Schauspieler Spitzbuben und Heuchler agirt, so kann er, ohne sich der Schmink zu bedienen, nicht leicht schamroth werden. Ihm behagt Eigenlob besser als fremder Tadel und er geht aus Mangel an Schüchternheit selten zu Grunde. Oft fliegen ihm Kränze, oft auch gewöhnliche Dinge, in Stadien organischer Auflösung, an den Kopf. Er bricht lieber den Kontrakt, als Hals und Bein, und wenn seine Gläubiger ins Feuer gerathen, so brennt er durch.

Tänzerin (*homo complementaris*). Zeigt zu welch' bewunderungswürdiger Stufe der Vollkommenheit die menschliche Zweibeinigkeit es durch Fleiß, Talent und innern Beruf bringt. Als ächte Künstlerin sucht die Tänzerin oft durch Kunst das zu erreichen, was ihr die Natur veragt oder sie im Kampf mit den Verhältnissen verloren hat. Da sie nicht geht, sondern tanzt, so kann man nicht sagen, daß sie einen regelmäßigen Lebenslauf führt. Ihre Stellung dem Publikum gegenüber ist oft eine schiefe, doch muß man zugeben, daß sie nicht mißtraulich ist und während ihrer Künstlerleistung bereitwillig zeigt, was sie besitzt, weshalb das Publikum gegen ihre Blöße ziemlich nachsichtig ist. Sie macht von ihrer Fähigkeit guten Gebrauch und weiß ihr Talent frühzeitig an den Mann zu bringen.

Hiermit erlaube ich mir zu schließen und werde später die Resultate meiner weiteren Forschungen mittheilen.